

um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert höchstwahrscheinlich in Österreich auf und wird zuletzt als lebend am 2. Juni 1304 erwähnt¹⁶.

Schon seit Anbeginn der kritischen Erschließung der beiden Formularsammlungen und der wissenschaftlichen Erforschung der böhmischen Königsdiplomatie fragen sich die Fachleute, ob es sich bei diesen Männern mit dem Vornamen Heinrich um eine, zwei oder sogar drei Personen handelt. Thomas Dolliner, der Herausgeber der ältesten Edition der Schreiben des Heinrich von Isernia, unterschied deren Verfasser und den Königsnotar Heinrich¹⁷. Franz Palacký sprach an einer Stelle von zwei Gestalten, dem Autor der Briefformulare Heinrich von Isernia und dem Urheber der Sammlung der Urkundenformulare Heinrich genannt *Italicus*; anderswo nahm er auf sie Bezug, als ob es sich um nur eine Person handelte¹⁸. Johannes Voigt unterschied zwischen Heinrich von Isernia und dem königlichen Protonotar Heinrich dem Walch, vermischte jedoch ihre Schicksale. Heinrich von Isernia war ihm zufolge ein Geistlicher, Pfarrer in Gars und Prager Kanoniker, während Heinrich der Walch keine kirchliche Würde innehatte¹⁹. Unterschiedlich äußerte sich Hermenegild Jireček. Er meinte, dass Meister Heinrich *Italicus* italienischer Herkunft, Pfarrer in Gars, mehrfacher Kanoniker und Protonotar zu Ende der Regierung von Přemysl Ottokar II. war. Nach dem Sturz des Zawisch sei er Unterkanzler geworden. Der zweite Italiener, Heinrich von Isernia, welcher als Anhänger der Staufer aus der Heimat verbannt wurde, habe beim Wyschehrader Kapitel die Schule der Grammatik und Rhetorik begründet und sei königlicher Almosenier geworden. Seine Spuren verschwanden 1278 mit dem Untergang Přemysl Ottokars II.²⁰ Zu der Meinung, Heinrich von Isernia, Heinrich der Walch (*Italicus*) und der königliche Protonotar Heinrich seien eine und dieselbe Person, kam hingegen Josef Emler²¹. Anders trennte Jan B. Novák Heinrich den Walch, den königlichen Notar, Protonotar und Wyschehrader Kanoniker unter

16) Zbyněk SVITÁK, Několik poznámek k životu a dílu protonotáře Jindřicha, in: Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity C 42 (1995) S. 5–11; DERS., Každodenní život v rakousko-českých vztazích. Jindřich, notář Přemysla Otakara II., in: Česko-rakouské vztahy ve 13. století. Rakousko (včetně Štýrska, Korutan a Kraňska) v projektu velké říše Přemysla Otakara II. Sborník příspěvků ze symposia konaného 26.–27. září 1996 ve Znojmě, hg. von Marie BLÁHOVÁ / Ivan HLAVÁČEK mit Jan HRDINA / Petr KUBÍN (1998) S. 241–243; Dalibor HAVEL, Listinné písmo v českých zemích na přelomu 13. a 14. století (2008) S. 35–43.

17) Thomas DOLLINER, Codex epistolaris Primizlai Ottocari II. Bohemiae regis (Wien 1803) S. V–VIII.

18) Franz PALACKÝ, Über Formelbücher zunächst im Bezug auf böhmische Geschichte. Nebst Beilagen. Ein Quellenbeitrag zur Geschichte Böhmens und der Nachbarländer im XIII., XIV. und XV. Jahrhunderte, I (1842) S. 222; II (1847) S. 5.

19) Das urkundliche Formelbuch (wie Anm. 8) S. 5 f., 12 f.

20) Hermenegild JIREČEK, Dva Vlachové v Čechách. Příspěvek k dějepisu českému za Přemysla II. a Václava II., in: Časopis Musea Království českého 44 (1870) S. 130–153.

21) EMLER, Kanzlei (wie Anm. 11) S. 27–36, eindeutig formuliert S. 35.